1999 wurde das Märkische Viertel von Wittenau abgetrennt und ist seitdem 10. eigenständiger Ortsteil von Reinickendorf.

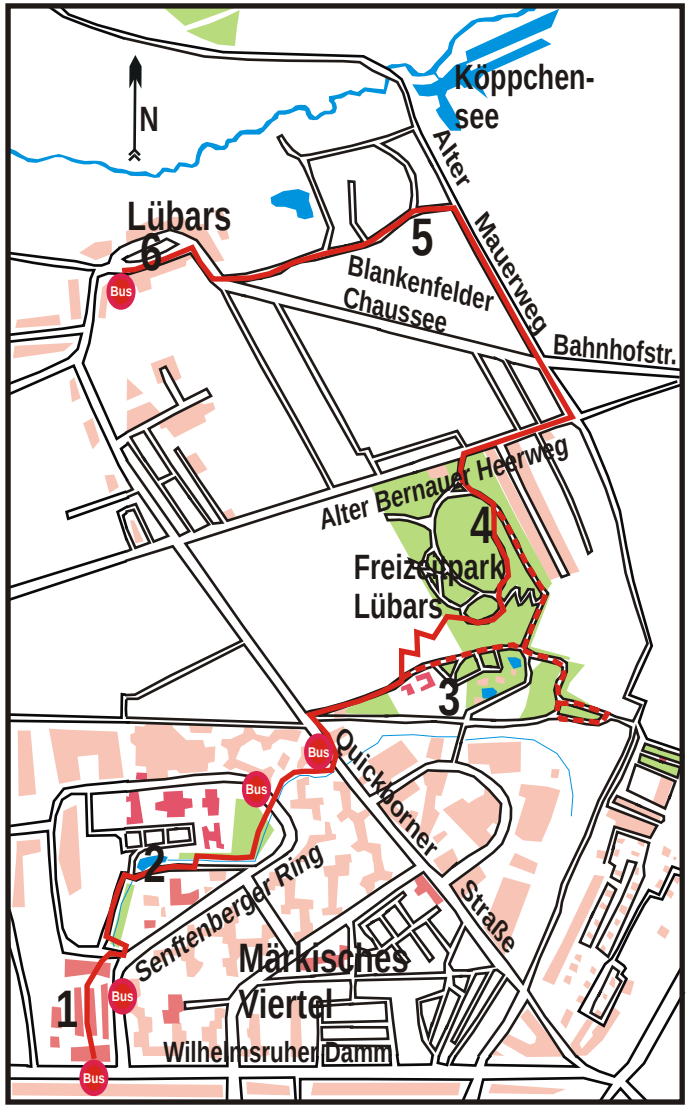
4. Lübars

Zahlreiche archäologische Funde zeugen von einer frühen Besiedlung.
Lübars ist ein typisches Angerdorf mit ca. 4600 Einwohnern. Es ist heute durch Pferdehaltung geprägt; in seiner Umgebung



An der Rodelbahn im Freizeitpark Lübars

finden sich zahlreiche Pferdekoppeln. Der Name Lübars bedeutet soviel wie "liebes Dorf". Lübars wurde 1247 erstmals erwähnt, als ein Markgraf die Honig- und Wachserträge aus dem Dorf an das dortige Benediktinerkloster abtrat. Es ist damit nur 10 Jahre jünger als Berlin. Bis zur Reformation gehörte es zum Kloster Spandau, danach lange Zeit zu Spandau. 1790 zerstörte ein großer Brand die Kirche und das halbe Dorf. Der Kirchenneubau erfolgte im schlichten klassizistischen Stil. Der kostbare barocke Kanzelaltar wurde von Friedrich Wilhelm I. ursprünglich für die Gertraudenkirche am Spittelmarkt gespendet. Nach Abriß der Kirche gelangte er zunächst in das St. Gertraudenstift in Kreuzberg. 1954-56 wurde er schließlich nach Lübars gebracht.
Ein Großteil der Gebäude in Lübars steht unter Denkmalschutz. Erwähnt seien:
Alt-Lübars 9: Bauernhof, frühere Sauerkrautfabrik,
Alt-Lübars 12: die alte zweiklassige Dorfschule,
Alt-Lübars 20: altes Schäferhaus, später befand sich hier bis in die 80er Jahre der sehr beliebte Gasthof "Zum lustigen Finken",
Alt-Lübars 22: das reetdachgedeckte Haus, ursprünglich eine Schäferhütte, war einstmals das Armenhaus der Gemeinde. Es ist das ältestes Gebäude von Lübars (um 1790).
Alt-Lübars 27: Bauernhaus mit Backofen
Alt-Lübars 37: die alte Dorfschmiede
Die historische Telefonzelle auf dem Dorfanger stammt aus dem Jahr 1934.
Auf dem Friedhof neben der Kirche finden sich die Gräber vom Gründer von Waidmannslust, Ernst Bondick (1836-1892), sowie den Gutsbesitzern Zabel-Krüger und Kühne. 1932 fanden hier die letzten Beerdigungen statt.



1	**Märkisches Zentrum**
2	**Mittelfeldbecken**
3	**Jugendfarm Lübars**
4	**Rodelbahn**
5	**Osterquelle**
6	**Dorfkirche Lübars**

81 Wanderweg Märkisches Viertel - Lübars



Die Dorfkirche von Lübars

Angaben zum Verlauf der Tour

Stadtbezirk: Reinickendorf

Weglänge: ca. 4,5 km

Beschaffenheit: Straßen, befestigte und unbefestigte Wege

Ausgangspunkt: Bus X21, X33, 121, 124, 321, Haltestelle Märkisches Zentrum
Bus 122, 221, Haltestelle Märkische Zeile

Endpunkt: Bus 222, Endhaltestelle Alt-Lübars

Infos unter:

StadtImpuls GmbH
Ollenhauerstr. 15 - 16
13403 Berlin
Tel/Fax: 49 87 96 23

Stand: Mai 2002

Wander ▶ Weg ▶ Weiser ▶ Reinickendorf

Dieser Wanderweg führt durch viel Natur und ist durch Kontraste geprägt. Vom Märkischen Viertel, der größten Neubausiedlung nach dem Krieg, geht es nach Lübars, dem letzten im ursprünglichen Zustand erhaltenen Dorf Berlins.

Beschreibung der Wegstrecke:

Unser Wanderweg beginnt im Zentrum des Märkischen Viertels. Wir bummeln durch das Einkaufszentrum und über



Auf dem Marktplatz des Märkischen Zentrums

den Marktplatz mit dem Kulturzentrum. Nun wenden wir uns nach rechts und wandern durch die Grünanlage innerhalb des Senftenberger Rings, entlang des Fasaneriegrabens, am Mittelfeldbecken vorbei. Der Weg führt uns weiter bis zur Quickborner Straße. Hier gehen wir links bis zum Freizeitpark Lübars. Gleich hinter dem Bahnübergang beginnt der Weg "Alte Fasanerie". Hier findet man zunächst einen großzügig angelegten Spielplatz und etwas weiter die **Jugendfarm Lübars(1)**. Von der Farm gehen wir etwas zurück, um dann den gut sichtbaren Weg zur Spitze des ca. 40 m hohen **Freizeitpark Lübars(2)** zu beschreiten (80 m über NN). Von der Spitze hat man einen schönen Blick über das gesamte **Märkische Viertel(3)** und das nördliche ländliche Berliner Umland. Wir verlassen die Anhöhe auf dem Weg neben der Rodelbahn und gelangen so zum "Alten Bernauer Heerweg" (ein alter Verbindungsweg zwischen dem ehemaligem Spandauer Kloster und der Bernauer Probstei).

Wem dieser Weg zu steil ist, der kann auch an der Jugendfarm vorbei den Berg umwandern. Wir gehen an der Jugendfarm vorbei, bis wir zum Rathenowgraben kommen, wenden uns nach rechts und kommen nach kurzer Zeit zu einem Aussichtspunkt, der auf einer kleinen Anhöhe liegt. Von hier aus haben wir einen schönen Ausblick über das Vogelschutzgebiet und den Ort Rosenthal. Nun wandern wir zurück zum Rathenowgraben und gehen geradeaus am Rand des Freizeitparks entlang, bis wir zum Alten Bernauer Heerweg kommen.

Wir folgen diesem Weg rechts, bis wir auf freiem Feld auf einen kleinen Asphaltweg stoßen (den ehemaligen Mauerweg). Wir folgen links dem Wegweiser "zum Köppchensee/Birkenwerder" und überqueren die Blankenfelder Chaussee. Nach etwa 500 m bergab treffen wir auf eine weitere beschilderte Wegkreuzung. Hier biegt der Wanderweg links ab nach Lübars. Ca. 200 m hinter der Abbiegung findet man Berlins letzte freisprudelnde Quelle, die Osterquelle. Der Weg bietet herrliche Ausblicke auf die feuchten Fließtalwiesen mit ihrer artenreichen Tierwelt, z.B. über 70 Brutvogelarten und ca. 50 Durchzugsvogelarten. Schließlich gelangen wir nach **Lübars(4)**, an dessen historischem Dorfanger die Endhaltestelle der Buslinie 222 zu finden ist.

1. Jugendfarm Lübars

Die Farm besteht seit 1984 und ist eine Einrichtung des Senats für Jugend und Sport. 200 Tiere sind dort untergebracht, die von Jugendlichen betreut werden, u.a. Kühe, Esel, Ziegen, verschiedene Kleintiere, ferner eine Imkerei sowie eine Fasanerie. Auf dem Hof gibt es auch eine kleine Gaststätte. Die Farm hat ca. 100.000 Besucher jährlich.

Die Jugendfarm wurde auf dem Areal der ehemaligen Fasanerie errichtet, die 1694 vom späteren König Friedrich I. angelegt wurde. Hier wurden Fasane gezüchtet, die in den Schloßgärten als lebende Dekorationsstücke umherliefen und gelegentlich auch in der Schloßküche landeten, um die Speisekarte zu bereichern. Die jetzigen Gebäude stammen von einem Bauernhof, der dort bis 1977 existierte.



Blick vom Mittelfeldbecken auf das Märkische Viertel

2. Freizeitpark Lübars

Der Park wurde auf einem ehemaligem Müllberg errichtet, der in den Jahren 1957-1982 entstand. 2,6 Mill. m³ Müll wurden hier entsorgt, u.a. vom französischen Militär, das dort Akten, Reifen und sonstigen Müll verbrannte. Bei entsprechender Windrichtung zogen Rauchschwaden und unerträglicher Gestank ins Märkische Viertel. Die Halde sollte 1972 zur Großdeponie ausgebaut werden. Aufgrund von Protesten stoppte man die Pläne und ab 1975 wurde der heutige Freizeitpark geplant und gebaut. Der Park ist 40 ha groß, hat eine beleuchtete Rodelbahn und am flachen Nordhang Spiel- und Liegewiesen.

3. Märkisches Viertel

Früher war das Areal, auf dem heute das Märkische Viertel liegt, ein Sumpfgebiet. Es wurde Ende des 18. Jh. durch den Packereigraben trockengelegt.



Die Jugendfarm Lübars und einige Mitbewohner

Um die Jahrhundertwende entstanden in diesem Gebiet die ersten Kleingärten, in denen in den Notzeiten von 1914 bis 1945 intensiv Lebensmittel produziert wurden. Seit den 30er Jahren wurden die Lauben zunehmend auch als Dauerwohnung genutzt. Später bezeichneten die Stadtplaner das Gebiet als "grünen Slum" wegen der zahlreichen Notwohnungen dort (65% der Lauben). In den 50er Jahren war hier Berlins größtes Wohnlaubengebiet.

Das Gebiet gehörte ursprünglich zu den Dörfern Lübars, Dalldorf (Waidmannslust) und vor allem Rosenthal.

Bis zum Mauerbau 1961 arbeiteten zahlreiche Arbeitskräfte aus der DDR in West-Berlin. Diese mußten nun durch Neuansiedlungen aus Westdeutschland ersetzt werden, wozu große Mengen neuer Wohnungen gebraucht wurden. Von 1963 - 1974 entstand so das Märkische Viertel mit 17.000 Wohnungen für über 40.000 Menschen.

Als das Märkische Viertel gebaut wurde, gab es zahlreiche Kritikpunkte: mangelhafte Verkehrsanbindung, fehlende Infrastruktur (Kindergärten, Spielplätze, Einkaufsmöglichkeiten etc.), gleichförmige, bis 750m lange Wohnzeilen (im Volksmund "Langer Jammer" genannt). In den 70er und 80er Jahren wurden deshalb zahlreiche Verbesserungen des Wohnumfeldes vorgenommen: Farbgestaltung der Hochhäuser, 12 Schulen und 17 Kindergärten, Hallenbad, "Fontanehaus" als kulturelles Zentrum und das "Märkische Zentrum" mit vielen Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten.

Heute hat das Märkische Viertel eine recht günstige Sozialstruktur: die Mieter bleiben durchschnittlich ca. 20 Jahre im Viertel; 56% sind Beamte oder Angestellte. Das durchschnittliche Netto-Haushaltseinkommen ist höher als das von Reinickendorf oder Berlin. Drei Viertel der Bewohner sind mit ihren Wohnverhältnissen zufrieden.